Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 3 (1799)

Artikel: Ausführlicher Bericht des Gen. Massena, an das fränkische Vollziehungsdirektorium über die Operationen der Donauarmee vom 25. Sept. bis 10. Oktob.

Autor: Massena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schweizerische Republikaner

herausgegeben

von Escher und Usteri,

Mitgliedern der gesezgebenden Räthe der helvetischen Republik.

Band III. N°. XXVIII. Bern, 6. Jenner 1800. (16. Nivose VIII.)

Vollziehungsdirektorium.

Beschluß über die Beziehung der Abgaben.

(Fortsetzung.)

4. Die zur Berichtigung der Schatzung ernannten Männer, sollen ohne Verzug die von ihnen gemachten Schatzungen der Verwaltungskammer mittheilen, und diese soll sie in den 14 darauf folgenden Tagen untersuchen. Wenn diese Schatzungen partheyisch wären, so soll sie dieselben dem Distriktsgericht anzeigen, welches drey andere Männer ernennen wird, um sie zu berichtigen, und eine endliche Schatzung derselben festzusetzen, nach welcher die Abgabe bezogen werden soll.

III. Sobald die Schatzungen der liegenden Güter beendiget seyn werden, so sollen die Agenten die durch das Gesetz vom 2. Oktober 1798 bestimmte Territorialabgabe der Zwey vom Tausend, so wie auch alle übrigen Abgaben, deren Beziehung ihnen aufgetragen ist, die durch das Gesetz vom 16. Oktober lezthin, als ausserordentliche Steuer für die durch den Krieg verwüsteten Kantone bestimmten Ein vom Tausend beziehen; nemlich die Hälfte spätestens bis auf den 15. Hornung, und den andern halben Theil bis auf den 15. März nächstkünftig.

IV. Im Falle die Steuerpflichtigen in den obigen Terminen nicht bezahlen, so sollen die Agenten bey Strafe für die Abgaben verantwortlich zu seyn, dieselben innert den folgenden 8 Tagen dem Distriktseinnehmer verleiden, welcher bey seiner Verantwortlichkeit gegen sie, so wie auch gegen die Steuerpflichtigen, die ihre Abgaben unmittelbar dem Distriktseinnehmer übergeben sollen, zufolge der Vorschriften 1. 2. 3. 4. und 5. des obigen 1sten Art. verfahren wird.

V. Von der Territorialabgabe (Grundsteuer) sollen zufolge der Art. 13 und 19 des Gesetzes vom 17. Oktober 1798 nur die spezial auf den liegenden Gütern des Steuerpflichgen verschriebene Schulden abgezogen werden.

VI. Das Rechnungswesen über die Auflagen soll folgendermaßen statt haben:

1. Die Agenten sollen ihre Rechnung am Tage nach der Verfallszeit schliessen, und den Betrag innert den 8 darauf folgenden Tagen dem Distriktseinnehmer einhändigen.
2. Die Distriktseinnehmer sind ebenfalls gehalten, innert 8 Tagen nach der Uebergabe der Kassen der Agenten ihre Rechnungen zu schliessen, und den Betrag dem Obereinnehmer zu übergeben.
3. Die Agenten und Distriktseinnehmer, welche sich nicht hienach verhalten würden, sollen durch den Obereinnehmer der Verwaltungskammer verleidet, und auf deren Befehl durch ihn rechtlich angehalten werden, das bezogene Geld zu bezahlen.
4. Die Agenten sollen mit ihren Rechnungen die Schatzungen der Grundstücke als Beilagen dem Distriktseinnehmer übergeben, und dieser soll seine Rechnung dem Obereinnehmer samt den Rechnungen der Agenten übergeben, welche die Belege derselben ausmachen sollen.

VII. Alle Beschlüsse, die dem gegenwärtigen zuwiderlaufen, sind hiedurch zurükgenommen.

Dem Finanzminister ist die Vollziehung dieses Beschlusses aufgetragen, der in das Tagblatt der Gesetze eingerückt werden soll.

Bern, den 12. Christmonat 1799.

Der Präsident des vollziehenden Direktoriums,
Dolder.

Im Namen des Direktorium, der Gen. Sekr.
Mousson.

Ausführlicher Bericht des Gen. Massena, an das fränkische Vollziehungsdirektorium über die Operationen der Donauarmee vom 25. Sept. bis 10. Oktob.

Die Donauarmee hatte den Feldzug des Jahrs 7 durch einen ausgezeichneten Sieg geendigt; sie hatte

den Gotthart und alle kleine Cantons wieder erobert. Es war ihr vorbehalten, durch noch glänzendere Siege den Feldzug des Jahrs 8 anzufangen. Eine fünfzehntägige Schlacht auf einer Linie von mehr als 60 Stunden gegen drey verbündete Armeen unter Anführung erfahrner und meist auch sehr berühmter Generale, und im Besitz von Stellungen, die man für unüberwindlich hielt: dies waren ihre Unternehmungen. Drey Armeen geschlagen und zerstreut, 20000 Gefangene, über 10000 Todte und Verwundete, 100 Artilleriestücke, 15 Fahnen, das ganze feindliche Gepäke, neun todte oder gefangene Generale, Italien und der Niederrhein außer Gefahr gesezt, Helvetien befreyt, das Vorurtheil von der Unüberwindlichkeit der Russen vernichtet: dies waren die Resultate ihres Kampfs.

So umständlich auch der gegenwärtige Bericht werden mag, so werde ich doch nie darin alle Züge von Tapferkeit und Heldenmuth wiederholen können, welche diese denkwürdige Schlacht auszeichneten. Jedermann vervielfältigte, jedermann übertraf sich, und wenn ich nur einige lobe, nur von einigen schöne Thaten erzähle und dabey von einer weit beträchtlichern Menge schweige, so liegt die Schuld nur an ihrer zu großen Zahl, und an der Nothwendigkeit, die Erzählung von einer gränzenlosen Reihe edler Handlungen doch in einige Gränzen einzuschränken.

Die Linie der Linth, Limmat und Aar, war sowohl in defensiver als offensiver Hinsicht die stärkste Stellung, welche die östreichisch-russische Armee in Helvetien nehmen konnte. Diese Flüsse sind von ungleicher Breite, aber sämtlich tief und schnellströmend; dabey ihr rechtes Ufer mit einer Kette hoher und schwer zugänglicher Berge eingefaßt. Die Stadt Zürich an der Limmat verschafte dem Feinde auf dem linken Ufer dieses Flusses einen Brückenkopf, dessen offensive Qualität das Angriffs- und Vertheidigungs-System der ganzen Linie auf den höchsten Grad von Vollkommenheit brachte. Sechzigtausend Oestreicher und Russen vertheidigten dieselbe, und ich sollte sie daraus mit einer ungleich geringern Truppenzahl vertreiben. — Ein furchtbarer Plan bedrohte Frankreich.

Die Schweiz, das Bollwerk unsers ganzen militairischen Systems, so oft angegriffen, aber stets so hartnäckig vertheidigt, sollte binnen wenig Tagen unter den Anstrengungen dreyer vereinten Armeen erliegen; allein ich kannte ihre Entwürfe, und stark durch den glühenden Muth und die Standhaftigkeit der republikanischen Soldaten, durch die gute Harmonie zwischen allen Corps, den Generals und übrigen Offiziers, stark durch den Wetteifer, welchen jedermann für den Ruhm und den Triumph der Republik zeigte, war ich sicher zu siegen.

Die zwey einzigen Stellen zum Uebergang, welche die ganze feindliche Linie von Zürich bis an den Rhein darbot, waren der Zusammenfluß der Limmat mit der Reuß und Aar, und die Krümmung der Limmat bey Dietikon. Beyde Punkte zeigten wenig Vorzüge, aber eine Menge wichtige Unbequemlichkeiten. Der erste gewährte den Vortheil, daß man die zum Uebergang nöthigen Schiffe auf der Reuß und Aar herbeyschaffen konnte; allein auf dem gegenüberliegenden Ufer waren nur zwey so in die Augen fallende Anlandungspunkte; die Linie, welche die Schiffe passiren mußten, war so deutlich bezeichnet, daß der Feind die Landung durch einige Batterien, deren Feuer vermöge ihrer Lage schwerlich vom linken Ufer zu dämpfen war, völlig unmöglich gemacht hatte. Hiezu nehme man noch eine furchtbare Position, welche die Armee, nachdem sie sich auf dem gegenübersteheuden Ufer formirt, erobern mußte, und man hat einen Maaßstab der Schwierigkeiten, welche dieser Uebergangspunkt darbot. — Die Flußbiegung bey Dietikon sezte von der andern Seite dem Transport und der Bringung der Kähne ins Wasser große Hindernisse entgegen; kein schifbarer Fluß führte dahin, keine Insel erlaubte ohne Wissen des Feindes die zum Brückenbau nöthigen Schiffe zu versammeln. Eine offne Ebene stieß ans linke Ufer, und ihrer ganzen Länge nach konnte man darauf vom rechten Ufer jeden Menschen vom Kopf bis zu den Füßen übersehn. Alle Schiffe und Materialien mußten auf Wagen oder mit Menschenhänden bis ans Wasser geschaft werden. Dagegen gab auch die halbzirkelförmige Gestalt dieser Landzunge Gelegenheit, sie zu Beschützung der Brückenarbeiten in allen Richtungen durch ein furchtbares Artilleriefeuer zu kreuzen und zu beherrschen, und dies vermochte mich, sie vorzuziehen.

Ich ließ zu Brugg die erforderlichen Vorbereitungen treffen, um den Feind glauben zu lassen, daß ich bey dem Zusammenfluß der drey Ströme übersetzen wollte, aber in Dietikon wurden die wahren Anstalten gemacht; hier versammelte ich alle Kräfte, welche ich zu Sicherung des guten Ausfalls meiner Unternehmung für nothwendig hielt. — Gleichergestalt verordnete ich die erforderlichen Vorbereitungen zum Uebergang der Linth und zum Angriff der dort durch den Feind besezten Stellungen. — Der Feind ließ sich durch diese Dispositionen so gut täuschen, daß er Brugg für den wahren Uebergangspunkt ansah, und dort den größern Theil seiner Macht versammelte. — Ich aber zog in der Nacht vom 24. zum 25. Sept. um Dietikon ein Corps von 14000 Mann zusammen; es war die Division Lorge, ein Theil der Division Menard, und die Reserve unter Anführung des General Klein. Die drey Brigaden Lorge und Menard waren bestimmt, den Uebergang mit gewafneter Hand zu erzwingen, während die Reserve, aus Grenadiers und einem starken Cavallerie Corps bestehend, die Unternehmung

gegen die etwanigen Ausfälle der Garnison von Zürich auf dem linken Limmat-Ufer decken, und die Division Mortier das Dorf Wollishofen angreifen sollte. — General Menard mit dem Ueberrest seiner Division sollte bey Brugg, am Zusammenfluß der Reuß und Limmat, alle Demonstrationen eines vorhabenden nahen Uebergangs machen. — Endlich sollte der General Soult seiner Seits den Uebergang der Linth zwischen dem Zürcher- und Wallenstadter-See bewerkstelligen.

Am 25. um 5 Uhr des Morgens fieng der Gen. Menard einen Artillerie-Angriff an, der die anscheinende Bestimmung hatte, das Feuer der feindlichen Batterien zu dämpfen; auf der Reuß und Aar wurden gleichsam, um den Uebergang zu versuchen, alle Schiffe in Bewegung gesezt, und auf mehrern Punkten zeigten sich Collonnen-Spitzen, die gleichsam den günstigen Augenblik abwarteten. Diese Bewegungen bestärkten den Feind in der Meinung, daß Brugg der wahre Uebergangsort sey, und hielten hier beynahe den ganzen 25ten einen Theil der russischen Armee fest. — Zu Dietikon umgaben 20 Artilleriestücke, unter Anführung des Eskadrons-Chef Foir, den ausspringenden Winkel, wo der Uebergang geschehn sollte, und waren in Bereitschaft ihn in allen Richtungen zu kreuzen. Die Pontoniers, unter Beystand von 3000 Soldaten und unter Leitung des Brigadenchefs von der Artillerie, Dedon, schleppten die schwersten Schiffe auf ihren Armen und Schultern herbey. Der Tag war im Begriff anzubrechen, das Zeichen wird gegeben, und in einem Augenblik sind die Ufer mit Schiffen und Truppen bedekt. Kaum waren die ersten im Wasser, als die zahlreichen russischen Posten, welche die Landspitze am rechten Ufer umgaben, eine allgemeine Salve und darauf ein fortgesezztes Musketenfeuer machten, die aber, statt den Eifer unsrer Pontoniers und Arbeiter zu schwächen, ihn nur verdoppelten. Indessen waren kaum von feindlicher Seite die ersten Flintenschüsse geschehen, so hatte unsre Artillerie auch schon alles vernichtet, was sich am gegenseitigen Ufer der Landung widersetzte. General Gazan befehligte die Avangarde, und unter ihm der brave Bataillonschef der 10ten leichten. Diese und 4 Comp. von der 37ten bildeten die Spitze der Colonne. Als die russischen Posten vom Ufer des Flusses vertrieben wurden, sammelten sie sich in einem dichten Gehölz am Eingang der Landspitze, wo sie sich durch die Truppen, welche das Lager und die hohe Ebene vom Fahr besezt hielten, und durch 7 Artilleriestücke unterstüzt, zur Vertheidigung anschikten. Die Spitze unsers Vortrabs langte indessen kaum an, als sie, obgleich noch ohne ohne Kanonen und Kavallerie, den Angriff begann, und da durch die Thätigkeit unsrer Pontoniers in Zeit von 2 Stunden 8000 Mann von unsern Truppen herübergesezt wurden, welche ihr zu Hülfe kamen, so warf sie nach einem schreklichen Blutbad den Feind, und befand sich im Besitz des Gehölzes, der Bergebne von Fahr und des ganzen aufgeschlagenen feindlichen Lagers. Von 2 russischen Grenadier Bataillons, welche darin standen, retteten sich kaum einige Mann; der ganze Ueberrest ward getödtet, verwundet oder gefangen. — Nun war die Brücke fertig, und durch das dicke Holz, welches das Ufer einfaßte, ein Weg gehauen. Der Ueberrest der beiden Brigaden Gazan und Bontems unter Anführung des Gen. Lorge, und die Brigade Quetard, welche von der Division Menard detaschirt war, passirten also jezt vollends den Fluß.

Korsakoffs Armee war damals auf 2 Punkte vertheilt, bey Zürich und bey Freudnau, unterhalb des Ausflusses der Limmat in die Aar. Um sie trotz ihrer Ueberlegenheit an Zahl, zu schlagen, mußte man diese beyden Corps hindern sich zu vereinigen, und sie einzeln bekämpfen. Zu diesem Ende schikte ich die Brigade Bontems nach Tellikon und Regenstorf, wodurch ich mich der Päße an der Glatt und der Communikation zwischen Regensberg und Zürich versicherte. Einen Theil der Brigade Quetard ließ ich nach Würenlos marschiren, um den linken Flügel des Gen. Bontems gegen das feindliche Corps bey Wettingen und Freudenau zu decken. Vom Ueberrest blieb ein Theil als Reserve bey der Brücke von Dietikon, und der andre Theil unter Befehl des General Oudinot, meines Chefs vom General-Stabe, ward bestimmt die Brigade Gazan zu unterstützen, welche den Auftrag hatte, Höng und den westlichen Theil des Zürichbergs anzugreifen.

Zwischen diesen beyden Punkten, Regensberg und Zürich, hatte der Feind beynah seine ganze Macht, soviel er in dieser Gegend hatte, versammelt. General Gazan grif ihn mit Ungestüm an, tournirte durch ein geschiktes Manövre das Dorf Höng, und bemächtigte sich dessen. Nun begann von Würenlos an bis zum Zürichberg die Schlacht vom 25ten. Während die Generale Quetard und Bontems mit kraftvollen Anstrengungen den rechten Flügel des Feindes bis über die Glatt warfen, attakirte General Gazan mit einem Theil seiner Brigade, das Bajonett in der Faust, die Anhöhen zwischen Höng und Affoltern, und erroberte sie. Hierauf griff er, gemeinschaftlich mit General Oudinot, die Vorstädte von Zürich und den westlichen Theil des Zürichberges an, über welchen die Communikation dieser Stadt mit Winterthur geht. Unbeschreiblich war die Hartnäckigkeit, mit welcher hier von beyden Seiten von früh um 10 Uhr bis in die sinkende Nacht gefochten ward. Wir blieben im Besz sowohl der Vorstädte als der ganzen Position. Alle Truppen thaten hier Wunder der Tapferkeit; man sah die helvetische Legion mit der 10ten leichten wetteifern; die 37, die 57, die 2 und 102 Linien-Halbbrigaden, das

9te Husaren-Regiment und die leichte Artillerie zeichneten sich besonders aus. Die Erde war mit Todten und Verwundeten bedekt, und unter 30 zählte man kaum einen Franken. — Vorwärts von Zürich auf dem linken Ufer griff General Mortier mit seinem gewöhnlichen Ungestüm das Dorf Wollishofen an, und ließ die 6 russischen Bataillons, welche es vertheidigten, und sich mit höchster Anstrengung daselbst zu behaupten, und dadurch einige von Kavallerie und Infanterie gemischte Angriffe gegen die Reserve unter General Klein zu begünstigen suchten, ihre Standhaftigkeit theuer bezahlen. Ich befand mich damals auf diesem Punkte; ich befahl dem General Klein, den General Mortier durch ein Grenadier-Bataillon von der Reserve unter General Humbert unterstützen zu lassen, und bald brachte derselbe mit Hülfe dieser Verstärkung die Feinde in Unordnung, und zwang sie, nachdem er ihnen beträchtlichen Schaden zugefügt und ihnen 2 Generals blessirt hatte, sich in die Stadt zurückzuziehn.

Zwischen dem Zürich- und Wallenstadter-See waren unsre Fortschritte nicht minder schwierig, aber auch eben so glänzend. General Soult passirte hier die Linth, welche durch mehr als 40 Redouten und ein zahlreiches Corps Feinde vertheidigt ward, denen man unsre Anstalten nicht hatte verheimlichen können, und die uns festen Fußes erwarteten. — Um 3 Uhr des Morgens bewerkstelligte der B. Lochet, Chef der 49 Linien-Halbbrigade, an der Spitze von 800 Mann, die sich zu Lachen einschiften, unter dem Schuz von 3 durch den Lieutenant Gauthier von den Pontonniers kommandirten Kanonier-Schaluppen bey Schmeriton eine Landung, verfolgte den Weg von diesem Dorfe nach dem Flecken Uznach, bemächtigte sich der Redouten des Feindes, griff sein Lager an, und ließ die Brücke bey Grynau wieder herstellen, um den Truppen des General Laval den Uebergang zu erleichtern.

Zu gleicher Zeit paßirten 200 Schwimmer mit Piken, Pistolen und Säbeln bewaffnet, die sich Schännis gegenüber versammelt hatten, unter Anführung des Adjudant-Major Delaar den Fluß, schlugen den Sturmmarsch, brachten Schrecken ins östreichische Lager, hoben die feindlichen Posten, welche den zum Uebergang bestimmten Ort vertheidigten, auf, und erleichterten durch diese eben so kühne als ausserordentliche Bewegung die Mittel, unsere Barken ins Wasser zu bringen, und das Grenadierbataillon aufs rechte Ufer zu werfen. Während dies geschah, hielt der Commandant Laviffe, dem der Angriff des Centrums übertragen war, von einem Ufer zum andern die Verstärkungstruppen auf, welche dem Feind ankamen. — Es war 5 Uhr, der Tag begann anzubrechen, und der Feind, von seiner Ueberraschung zurückgekommen, bildete Angriffscolonnen und bedrohte uns; sechs Compagnien waren übergesezt, dreimal bemächtigten sie sich des Dorfes Schännis, dreimal wurden sie zurückgetrieben. Indessen dauerte der Uebergang fort, wir behaupteten uns; der Widerstand war äusserst heftig, die Erbitterung so groß, und jedermann nahm dergestalt daran Theil, daß der Feldmarschall Hotze, Oberbefehlshaber der östreichischen Truppen, dabei das Leben verlor. Sein Körper ward einige Stunden nachher neben mehrern gebliebenen Offiziers vom Range auf dem Schlachtfelde gefunden. Schon war das zweite Bataillon von der 25ten den Grenadiers gefolgt. Man bediente sich dessen, um Schännis von neuem anzugreiffen. Der Feind wurde darin überwältigt und flüchtete sich in Unordnung nach Kaltenbrun. — Da nun der Uebergang zu Stande gebracht, und die Angriffstruppen des Centrums in ihrer ersten Stellung unnütz wurden, so schickte Gen. Soult den Brigade-Chef Lapisse mit 2 Bat. von der 36ten nach Uznach. Um dahin zu kommen, mußten sie die Brücke bei Grynau paßiren; kaum waren aber einige Mann darüber als die Brücke brach. Diesen Zufall wollte eine russische Reserve, die den Oestreichern von Rapperschwyl zu Hülfe kam, benutzen, bildete eine Angriffscolonne, und kam mit seltener Kühnheit alles anzugreiffen was auf dem rechten Ufer war. Es blieb diesem Haufen nichts übrig, als zu siegen oder zu sterben, der Brigadechef Lochet ließ es ihn bemerken. Er hielt den Angriff der Russen mit kaltem Blute aus, beantwortete ihn mit einem fürchterlichen Feuer, das Unordnung in die feindlichen Reihen trug, und machte darauf selbst einen so zu rechter Zeit, daß beinahe alles gefangen oder getödtet ward. Eine Fahne nebst einem Obrist und 300 Mann blieben in unsern Händen. Der Boden war mit Todten bedeckt. — Zu Kaltenbrunn hielt sich der Feind noch, aber bald nachher wurde auch dieses Dorf mit dem Bajonet erstürmt, wir machten 400 Gefangene, und die Nacht endigte das Gefecht.

So schloß sich der 25. Sept. mit der Niederlage des unter den Mauern von Zürich vereinten rußischen und des östreichischen Corps, das die Linth vertheidigte. Aber ich hatte meine Macht noch nicht auf dem rechten Ufer beisammen, und die Stadt Zürich hinderte mich daran; ich beschloß also mich ihrer zu bemächtigen. Ehe ich jedoch gewaltsame Maaßregeln gegen diese Stadt ergriff, welche ich noch einmal, entweder vor einem gänzlichen Ruin, oder vor den Folgen, welche eine Einnahme mit Sturm haben konnte, schützen wollte, hatte ich schon am 25ten Abends den rußischen General, der darin kommandirte, auffordern lassen, mir die Thore zu öffnen. Der Brigadechef Ducheiron, Commandant des 9ten Husarenregiments erhielt diesen Auftrag, ward aber wider das Völkerrecht unter verschiedenen Vorwänden in der Stadt zurückgehalten. Erst am 26ten um 7 Uhr des Morgens bekam ich durch einen Brief dieses Offiziers die münd-

liche Antwort des rußischen Generals; er erbot sich, den Plaz unter der Bedingung zu übergeben, daß man ihm erlaubte, alle sein Gepäck, seine Verwundeten, (deren 6000 darin waren) seine Artillerie, und überhaupt alles rußische Eigenthum herauszuziehen.

Uebrigens hatte der Feind in der Nacht vom 25ten auf den 26ten seine Stellungen am Zusammenfluß der Aar, Reuß und Limmat völlig verlassen; ein kleiner Theil seiner dortigen Truppen hatte sich nach Coblenz gezogen, und sich dort mit einem bei Waldshut postirten Corps von 3000 Mann vereinigt, welches wir am ganzen 25, durch starke Rekognoszirungen aus dem Lager bei Basel am rechten Rheinufer in Schach gehalten hatten. Der übrige und grössere Theil machte einen beträchtlichen Umweg, und gelangte mit Hülfe der Nacht bis auf die Anhöhen vor Zürich, wo er sich mit den Truppen, welche diese Stadt deckten, vereinigte. Hier griffen sie uns nun mit Tagesanbruch an, und nöthigten uns die vorgeschickten Posten, welche wir auf der Nordseite des Zürichbergs hatten, auf die Anhöhen zwischen Höng und Affoltern zurückzuziehen. Ich hatte kein grösseres Corps auf jener Stelle in Gefahr setzen wollen, weil es nach Beschaffenheit des Terrains in der Nacht hätte angegriffen und geschlagen werden können, bevor man es zu unterstützen vermochte. Indessen war die Absicht des Feindes bey dieser Bewegung eigentlich nur, die Strasse von Zürich nach Winterthur frey zu machen, und sein Gepäck, welches keinen andern Ausweg hatte, darauf fortzuschicken; denn Gen. Soult hatte in Folge seiner Vorschritte und in Gemäßheit seiner Instruktionen die Communikation über Rapperschweil in Besitz genommen.

Die Nothwendigkeit, Zürich zu besetzen, ward immer dringender; ich mußte durch die Vereinigung aller meiner Truppen eine solche Uebermacht bekommen, daß ich die Ueberbleibsel der östreich-rußischen Armee vernichten konnte, ehe das Condesche und Bairische Corps, die ihnen zu Hülfe marschirten, zu ihnen stossen konnten. Also traf ich meine Anstalten zum Angriff der Stadt; zuvor wollte ich, den Grundsätzen getreu, welche ich stets befolge, noch einmal den Weg der Unterhandlung versuchen, allein die rußischen Vorposten schossen auf den Parlementair-Offizier und verwundeten den ihn begleitenden Trompeter. Ich wurde über dieses Verfahren aufgebracht, zumal da ich wohl sah, daß der Feind, um den Tag zu gewinnen, diese Zögerungen geflissentlich veranstaltete; ich befahl also, sowohl das rußische Corps das die Anhöhen besezt hielt, als die Vorstädte von Zürich und die Stadt selbst anzugreiffen. Doch bevollmächtigte ich den Offizier, den ich mit der Angriffsordre zum Gen. Klein schickte, dem Feind eine Viertelstunde zur Räumung der Stadt zu geben. — Die Generals Lorge, Gazan und Bontems befanden sich auf dem linken Flügel und im Centrum, Gen. Oudinot auf dem rechten Flügel innerhalb des Kartätschenschusses der Stadt. Die Strasse nach Winterthur ward mehreremale durch unsere Truppen erobert und wieder verloren. Schon glaubten wir uns, nach einem langwierigen und hartnäckigem Gefecht, Meister von dieser Position, als eine feindliche Colonne mit Cavallerie und Artillerie vom Gipfel des Zürichbergs herabkam, unsern linken Flügel und Centrum zurückdrängte, und sich der Winterthurer Strasse auf einen Augenblick bemächtigte. Sie suchte uns von der linken Seite zu überflügeln; aber ich ließ mich von dem Feind nicht irre führen, ich schickte gegen seinen Mittelpunkt die Carabiniers von der 10ten leichten, durch 2 Bataillons von der 2ten Linien-Halbbrigade und 2 Eskadrons vom 23ten Jägerregiment unterstützt. General Gazan griff an der Spitze der Infanterie, Gen. Lorge an der Spitze meiner Guiden und des 9ten Husarenregiments an; die feindliche Infanterie ward in kurzer Zeit geworfen, alle ihre Kanonen genommen, ihre Kavallerie verjagt und der nördliche Abhang des Zürichbergs erobert. Die Ueberbleibsel dieses zernichteten feindlichen Corps flüchteten sich in Unordnung nach Winterthur, und retteten nicht mehr als eine Kanone, die sie voraus geschickt hatten; sie überliessen uns mit ihrer Stellung alle ihre Bagage, ihre Munition und eine beträchtliche Anzahl Gefangene. — Ich ließ hierauf Zürich enger einschliessen; der Feind vertheidigte sich darin noch, um seinen Rückzug durch das Thor nach Rapperschwyl zu decken, auf welchem Wege er annoch seine Truppen und Equipagen herauszuziehen hofte. Allein Gen. Oudinot, schon im Besitz der Vorstädte, rückte nun mit der 37ten, einem Bataillon von der 46ten, der helvetischen Legion, Einer Eskadron vom 9ten Hus. Reg. und 1 Comp. leichte Artillerie gegen die Stadt selbst an; der Brigadechef Lacroix an der Spitze der Colonne sprengt das nach Baden führende Thor mit Kanonenschüssen auf, erwürgt den rußischen Posten, der selbiges vertheidigt, dringt in die Stadt, und macht ein schreckliches Gemetzel unter allem was sich widersetzt. Zu gleicher Zeit rückte General Klein durch eins der Thore am linken Limat-Ufer, das der Feind verlassen hatte, in die Stadt. — So endigte sich die Schlacht am 26, welche die Niederlage des rußischen Corps unter Korsakow vollständig machte.

Auf unserm rechten Flügel wollte der Feind, obgleich den Tag vorher unser Angriff auf Kaltenbrunn völlig geglückt war, diesen Posten wieder nehmen; er stellte in der Nacht zu Benken 1800 Mann und 1 Esk. Gränzhusaren auf; aber der Gen. Soult ließ, sobald er diese Bewegung erfuhr, am Morgen diese Truppen durch 3 Bat. einschliessen und zwang sie das Gewehr zu strecken; wir bekamen mit ihnen 5 Kanonen und 1 Fahne. — Bey Wesen leistete der Feind viel Wider-

stand; 900 Mann mit 8 Artilleriestücken schützten die Stadt und vertheidigten sie hartnäckig. Der Chef der 25ten leichten, Godinot, der seit gestern diese Truppen beschäftigte, um unsern Rücken, während den Angriffen auf Schännis und Kaltenbrunn zu decken, erhielt den Auftrag, Wesen zu nehmen. Er vollzog ihn mit so viel Geschicklichkeit als Muth; ein Bataillon tournirte die Stadt über die Anhöhen von Annescon, ein zweites griff sie von vorn an, und nach einem dreistündigen Gefecht waren 800 Mann, 1 Fahne, 8 Kanonen und 20 Pulverwagen in unsern Händen. Da übrigens im Verlauf dieses Tages einige Reuter über die Brücke von Grynau und über die fliegende Brücke, Schännis gegenüber, hatten paßiren können, so bediente man sich deren zu Verfolgung des Feindes. Der B. Bochet drang bis Lichtensteig, nahm eine Kanone und gegen 100 Gefangene. — Die Kanonier-Schaluppen, welche auf dem See so geschickt manövrirt, und durch ein heftiges Feuer die Landungs-Truppen unterstüzt hatten, segelten bis nach Rapperschwyl und bemächtigten sich dort der ganzen Flotille von Williams, während ein starkes von Küßnacht abgegangenes Detaschement auf der Hauptstrasse eben dahin kam, und noch einige Kanonen, Lavetten und Lebensmittel erbeutete. — Das Resultat unsers 2tägigen Sieges waren an dieser Seite 3500 Gefangene, 3 Fahnen, nämlich 1 rußische, 1 östr. und 1 schweizerische, 20 Kanonen und 33 Munitionswagen. Außerdem verlohr der Feind 3000 Todte und Verwundete.

Kaum sezte mich die Einnahme von Zürich in den Stand, die Truppen, welche an der Limmat und an der Linth operirt hatten, zu vereinigen, und die Ueberbleibsel der geschlagenen Armeen auf den Fersen zu verfolgen, als Gen. Lecourbe mir Suwarows Ankunft zu Altorf meldete. Die ganze rußische Armee in Italien war über Bellinzona auf den Gotthard gezogen; hier hatte sie nach einander die Generale Gudin und Loison angegriffen, und durch ungeheure Aufopferungen sich den Eingang ins Reußthal erkauft. Die einzige 67te hatte den Russen beim Ursener Paß einen Verlust von mehr als 1500 Mann zugefügt, und sie hatte sich noch nicht zurückgezogen, wäre sie nicht nach dem vortheilhaftesten Gefecht gewahr geworden, daß Suwarow eine ganze Armee unter seinen Befehlen hatte, und sie zu umzingeln im Begriff war. — Bey Altorf behauptete der Gen. Lecourbe mit einer Handvoll Mannschaft das linke Ufer der Reuß, nebst der Seedorfer Brücke, und vertheidigte sie gegen die ganze rußische Armee. — Suwarow bedrohte zu gleicher Zeit Luzern, Schwyz und Glarus, während die östr. Corps der Generale Jellachich und Linken, mit einem Theil der Ueberreste des Hotzischen Corps vereinigt, über Kerenzen und durch das Engi-Thal von neuem gegen uns marschirten; Gen. Molitor hatte nur eine Brigade um Glarus, das Linthtal und die Ausgänge des Muttenthals zu besetzen. Ich entschloß mich auf der Stelle mit einer beträchtlichen Macht auf meinen rechten Flügel der neuen östreichisch-rußischen Armee, welche mich dort angriff, entgegen zu gehn. Ich ließ dem Gen. Menard das Commando der 5ten und 6ten Division, so wie der ganzen Kavallerie mit dem Befehl, den Feind bis an den Rhein zu verfolgen. Die 4te Division unter Gen. Mortier schickte ich nach Schwyz und den größten Theil der 3ten, deren Anführung ich dem Gen. Gazan anvertraute, nach Schännis und Wesen. Dem Gen. Soult befahl ich, mir nach Luzern und Altorf zu folgen, und daselbst den Gen. Lecourbe, dem Sie eben eine neue Bestimmung gegeben hatten, im Commando der 2ten Division zu ersetzen. Meine Grenadier-Reserve postirte ich zu Richterswyl, und ich selbst begab mich nach Altorf. — Suwarow hatte den Gen. Lecourbe bei der Brücke von Seedorf vergeblich angegriffen, hatte den Reuß-Strom auf allen Punkten untersucht, aber sich von der Unmöglichkeit ihn zu paßiren überzeugt, und sich hierauf, immer in Masse, über abscheuliche Berge auf Wegen, die er sich erst bahnen mußte, aus dem Schächenthal ins Muttenthal gezogen. Bei einer Rekognoscirung, welche ich mit dem Gen. Lecourbe ins Schächenthal machte, sahe ich nur noch die Fußstapfen des Feindes, und einige Zurückgebliebene, welche vor Erschöpfung hinfielen und durch unsere Patrouillen aufgehoben wurden. Ich begab mich nun nach Schwyz, um Suwarow im Muttenthal zu treffen, und schickte ihm sofort eine starke Rekognoscirung entgegen. Diese trieb die rußischen Posten vorwärts Mutten einen nach dem andern zurück oder machte sie gefangen, bis sie bei Mutten ankam, wo sie das ganze Corps des rußischen Generals Rosenberg, welches die Hälfte der feindlichen Armee ausmachte, antraf; das Handgemenge wurde allgemein, und nur die Nacht trennte die Fechtenden. Es war uns unmöglich gewesen, die Stärke dieses Corps zu schätzen, welches jedoch beträchtlichen Schaden litt, und welchem wir 2 Kanonen und mehrere Gefangene abnahmen.

General Suwarow, erschöpft durch die blutigen Gefechte, die er von Bellinzona bis Glarus unaufhörlich auszuhalten gehabt hatte; ausser Stand, aus der Gegend wo er sich gegenwärtig befand, Lebensmittel oder irgend eine andere Unterstützung zu ziehen; schon vorher genöthiget, den größten Theil seines Gepäcks, seiner Maulthiere und seiner Munition zurückzulassen, selbst einen Theil seiner Artillerie in die Seen zu werfen, entschloß sich nun auf die Nachricht von meinem Entwurf und von den Bewegungen der Generale Loison und Mortier, so lange es noch Zeit war, von dem einzigen Ausgang der ihm übrig blieb, Gebrauch zu machen: er räumte Mutten und Glarus,

und wendete die ganze Nacht vom 5 auf den 6ten Okt. an, um über Schwanden nach dem Engi-Thal und Bündten zu defiliren. Diejenigen von seinen Verwundeten, die noch einige Kräfte hatten, ließ er mit Schlägen vor sich her treiben, über 2000, die sich nicht rühren konnten, blieben in Mutten, in Glarus und allen umliegenden Dörfern in unserer Gewalt. — Als bei Anbruch des Tages unsere auf Glarus gerichtete Angriffs-Colonnen ankamen, fanden sie blos noch die Verwundeten und einige ermüdete, die der Armee nicht hatten folgen können. Ich ließ seiner aus Grenadieren bestehenden Arrier-Garde lebhaft nachdrängen, die Generals Molitor und Gazan erreichten sie oberhalb Schwanden; und da sie einigemal Stand zu halten versuchte, so wurde sie vollständig geschlagen, und Suwarow nachdrücklich bis Elin verfolgt, wo uns die Nacht überfiel. Auch am folgenden Tage erlitt der Feind beim Nachsetzen neuen Verlust.

Jetzt war es Zeit, Korsakow entgegen zu gehn, der Mine machte, gegen die Thur marschiren zu wollen. Ich gab dem General Loison provisorisch das Commando der zweiten Division, und trug ihm auf, sich des Gotthards wieder zu bemächtigen, und ein Corps in das Thal von Disentis zu schicken; dem Gen. Mortier befahl ich, Suwarows Verfolgung fortzusetzen, und Melz und Sargans in Besitz zu nehmen; dem Gen. Soult, dem ich vorläufig das Commando der Divisionen Mortier und Gazan übertrug, mit 6 Halbbrigaden in 2 Colonnen aufzubrechen, wovon die eine unter General Brunet nach Rheineck, die andere unter General Gazan auf Kostniz marschiren sollte; zu Unterstützung der leztern war Gen. Klein mit 2 Cavallerie-Regimentern bestimmt. Endlich beorderte ich die Division Lorge gegen Stein und Diessenhofen, den Gen. Menard ließ ich gegen Paradis und die Büssinger Brückenschanze und die Grenadier-Reserve nach Winterthur und Andelfingen vorrücken: ich selbst begab mich mit meinem Chef des Generalstabs nach Frauenfeld und von da nach Andelfingen. — Am 7ten mit Anbruch des Tages machten die Divisionen ihren lezten Marsch; die beiden Gazan und Lorge hatten, um an ihren Bestimmungsörtern einzutreffen, einen grössern Weg zu machen, als die von Menard; und obgleich in Rücksicht dieses Unterschiedes die Division Menard später aufbrach, so begegnete sie doch gleich beim Anfang ihrer Bewegung Korsakow, der ihr mit einem Corps von 12000 Russen oder Bayern entgegen marschirte. Das Gefecht war sehr hitzig, und schon hielt die feindliche Ueberzahl unsere Bewegung auf, als die Grenadier-Reserve ankam. Nun änderte das Gefecht bald sein Ansehn, der Feind wurde mit grösstem Nachdruk angegriffen; das Schlachtfeld mit Todten besäet, und die Bavaro-Russen fanden ihre Rettung nur in einer übereilten Flucht, indem sie sich in Unordnung in die Büssinger Brücken-Schanze warfen.

Zu gleicher Zeit traf Gen. Lorge mit der Spitze seiner Division in der Ebene vor Diessenhofen ein, trieb die feindlichen Vorposten zurük, und deploirte daselbst; zwei Bataillons von der 57ten und zwei von der 100ten Halbbrigade bildeten seinen rechten Flügel, eine sumpfige Wiese füllte den Raum aus, wo sein Centrum gestanden wäre, und auf dem linken hatte er das dritte Bataillon der 57 und die Spitze der 37ten. Die leichte Artillerie deckte die Fronte der Linie; als plötzlich der Feind, der sich unter Begünstigung eines langen Erdrückens formirt hatte, mit rußischer Cavallerie und Infanterie einen heftigen Angriff gegen unsern rechten Flügel machte. Die Hartnäckigkeit, womit hier von beiden Seiten gefochten wurde, ist unbeschreiblich; unsere Infanterie und leichte Artillerie verdienten sich unsterblichen Ruhm, und ich wiederhole, was ich darüber in meinem vorigen Schreiben sagte; die leichte Artillerie mitten im Handgemenge und unter den Säbeln der Feinde hörte nicht auf zu manövriren und mit Kartätschen zu feuern; ein Theil von unserer Infanterie, nach dem lebhaftesten und regelmäßigsten Feuer, empfieng die feindliche Cavallerie bis unter die Bajonette ohne zu wanken, während ein anderer Theil von dieser Infanterie, sie mit beispielloser Kühnheit in den Flanken angriff. Der Feind ward überall geworfen, und verlor in diesem Angriff, ohne Uebektreibung, über 600 Mann; er sah sich genöthigt über den Rhein zurückzugehn, und zu seiner Sicherheit die Brücke von Diessenhofen abzubrechen. Unsere Truppen rükten am nämlichen Abend um 10 Uhr daselbst ein. — Gen. Gazan griff seiner Seits das Corps der Russen und Emigrirten an, das vorwärts von Kostniz stand, und von Conde' in Person angeführt ward. Er trieb es mit solcher Heftigkeit zurük, daß seine Truppen mit den Ueberwundenen vermischt in die Stadt drangen, ohne daß diese Zeit hatten die Zugbrücke aufzuziehn. Es war 10 Uhr Abends als dieses Handgemenge Statt hatte, man schlug sich in den Strassen; wir kamen früher als ein Theil der Feinde an die Rheinbrücke, und alles was sich damals noch in der Stadt befand, gegen 500 Mann, wurde gefangen gemacht. Der Prinz von Conde' und der Herzog von Enghien waren im Handgemenge und entwischten uns nur unter Begünstigung der Dunkelheit; der emigrirte französ. General Vauborel blieb. — Ich traf meine Anstalten, um den Feind zu Räumung der Büssinger Brückenschanze zu nöthigen, oder ihn daselbst anzugreiffen. Diese bestand aus einem Kronwerk, mit Pallisaden und einem mit Wasser angefüllten Graben, auch einem starken bedeckten Wege versehen; der Feind kam aber meinem Vorhaben zuvor, er räumte sie, und zog sich aufs andere Ufer. — Nicht minder glücklich

war der Angriff des Gotthards; Gen. Gudin attakirte und schlug die dort stehenden Russen. Er tödtete dem Feinde viel Mannschaft, und machte in verschiedenen Gefechten gegen 250 Gefangene, worunter sich ein Generalmajor, zwei Kapitains und zwei Lieutenants befanden.

So endigte sich dieser denkwürdige 15tägige Zeitraum, den die Feinde zu unserer Vernichtung bestimmt hatten, mit der Zerstörung eines Theils ihrer Armee und der Zerstreuung des Ueberrests. Seine Resultate werden gewiß auf die neuen Verhängnisse der französ. Republik einen merklichen Einfluß haben. (Nun folgen Lobeserhebungen der Generale Oudinot, Soult, Lorge, Mortier, Gazan, Loison, so wie mehrerer einzeln genannter Offiziers und der ganzen Armee.) So geschehen im Hauptquartier zu Zürich, 24 Vend. 8. (16. Okt. 1799.)

Unterzeichnet: Massena.

Einige Ideen über den Frieden und die Mittel seiner Erhaltung.

Mit Bonaparte's Ankunft hoft Europa Frieden; und zu welchen Hoffnungen wird man nicht berechtiget? Die Fortschritte der Aufklärung und Humanität, die hellern und zur Sprache gebrachten Begriffe der Menschenrechte, die laute, einstimmige Foderung der Völker lassen einen Frieden hoffen, der dieses Jahrhunderts, dieses Krieges — ach möchte er ein Kampf der Menschenrechte gewesen und immer als ein solcher geführt worden sein! — werth ist.

Ob der Rastatter-Friede dieses Jahrhundert nicht entehrt und Europa noch mehr verwirrt hätte, ist noch unentschieden, und vielleicht ein Glück der Menschheit, daß er sich zerbrach.

Aber auf Sieyes und Bonaparte beruhen jezt die Hoffnungen der Völker: O möchten sie nicht getäuscht; und jene Männer, durch die gröste Handlung, zu der sie beruffen scheinen, durch einen gerechten und auf feste Grundsätze sich stützenden Friedensschluß die Eyre dieses Jahrhunderts werden!

Was sich vorläufig von diesem Friedensschluß hoffen läßt; was die Freunde der Menschheit wenigstens wünschen, sind:

1) Die feyerliche Anerkennung der Menschen- und Völker-Rechte als Basis dieses Friedens.
2) Das Zurücktretten der Nationen, unter gewählten und erblichen Regenten in die Pflichten einzelner Staatsbürger d. h., die Enthaltung aller gewaltsamen Ansprüche und Einmischungen in die Angelegenheiten ihrer Nachbaren.
3) Die Zurückforderung und Anerkennung der Selbstständigkeit und Integrität Polens.
4) Die Errichtung eines obersten europäischen Nationen-Gerichtshofes zur Erhaltung des Friedens und der ungekränkten Völkerrechte, oder wenn sie zu viele Hindernisse fände, die Anerkennung einer dritten Macht, als entscheidenden Schidsrichters bey vorfallenden Streitigkeiten zweyer oder mehrerer Nationen.

So wohlthätig und erwünscht ein solcher Gerichtshof wäre: so groß sind schon beym ersten Anblik die Hindernisse und Schwierigkeiten seiner Errichtung und Bevollmächtigung. Vorzüglich wäre der Entscheid folgender Fragen wichtig:

a. Wie könnten die in den ungleichartigen und einander ganz entgegengesezten Regierungs-Verfassungen der europäischen Völker und ihren ungleichen politisch-geographischen Eintheilungen liegenden Hindernisse zur Errichtung eines solchen Gerichtshofes am leichtesten gehoben werden? Z. B. in Rücksicht auf die Wahlart der Glieder desselben:

b. Wenn die Völker in republikanischen Verfassungen entweder unmittelbar oder durch ihre Stellvertretter die Glieder zu diesem Gerichtshof wählten: Wie verhält es sich mit der Wahlart der Völker unter Erblichen Regenten?

c. Wählen die Fürsten im Namen der Völker? Oder wählen diese und spielen jene dabey die Rolle blosser Individuen?

d. Können Fürsten wirklich repräsentiert werden, da sie in Fall kommen könnten, persönlich vor diesen Gerichtshof gezogen und also zum Theil von ihren eignen Stellvertrettern gerichtet zu werden?

e. Wenn dieses bejahet würde: wählte dann der Kaiser zugleich als Herzog von Oestreich und König von Ungarn und Böhmen? Und gäbe er in jeder dieser Qualitäten für jedes dieser Länder so viel Representanten, als jedem Lande bestimmt würden? und erhielte er dadurch nicht eine solche Majorität, die alle Verhältniße der Gleichheit der Representation aufhöbe und wieder alle Politik wäre?

f. Wenn aber den Völkern unter erblichen Regenten dieses Wahlrecht zugestanden würde: wie stünde es dann um jener Oberherrschaftsrecht? — Und würde das nicht die wichtigsten politischen Folgen haben?

g. In welchem Verhältniß müßten die Nationen representiert werden? Gäbe jede Nation, ohne Rücksicht auf ihre Volksmenge, gleich viel Repräsentanten? Oder würde dieser Zahl nach jener verschiedenen Größe bestimmt? Stünden in diesem Fall die kleinern Nationen nicht immer in Gefahr, die Minorität auszumachen und gerade in den wichtigsten Angelegenheiten überstimmt und beeinträchtiget zu werden?

(Die Fortsetzung folgt.)